



«Denkmalschutz wird mit Füßen getreten», behauptet Kurt Beretta (links neben dem Schildträger).

ACH

Auch am Samstag ein Protest

Rheinfelden Die Demo gegen den Kraftwerkabriss erhielt neuen Aspekt

VON PETER ROMBACH

Der Eisensteg ist zu zwei Drittel abgerissen. Zerknackt, geschreddert und somit geschrottet. Dennoch marschieren die Unentwegten auf Rheinfelderweg, haben ihre Hoffnung nicht aufgegeben, das alte Kraftwerkgebäude mit dem verbliebenen technischen Innenleben noch auf die Unesco-Weltkulturerbe-Liste hieven zu können. Unerwartet, aber nicht ungelegen, kam für die «IG pro Steg und Weltkulturerbe» am Samstag eine aus dem norddeutschen Bremen gesteuerte Zusatzdemo.

Die Aktivisten wettern deutschlandweit als «Parkschützer» gegen Stuttgart 21. Gernot-Peter Schulz erhielt als Organisator der Aktion «Schwabenstreich» nur «zufällig» Notiz von Rheinfelden. Erst auf mehrmaliges «Nachbohren» der az Aargauer Zeitung via Mail wurden Ort und

Zeit für die Demo genannt. «Ich werde nicht da sein können, mein Vertreter ist Herwig Popken», so die Mitteilung. Was nur vor Ort im badischen Rheinfelden bekannt ist: Popken, Verwalter der Asylbewerberunterkunft an der Schildgasse,

Wegen des Kraftwerks droht ein Krach in den Grünen-Reihen.

engagiert sich bei den Grünen. Dort hängt wegen des alten Kraftwerks ohnehin der Haussegen schief.

Der Rheinfelder Grünen-Stadtrat Heiner Lohmann verlangt den Abriss des Gebäudes und beruft sich auf ein Gespräch mit der Energiedienst AG: «Das Gebäude ist mit gefährlichen Schadstoffen kontaminiert. Die Konzentrationen sind so hoch, dass ein

Hochsicherheitstrakt zur Entsorgung eingerichtet werden müsste», meint Lohmann. Seine Parteifreunde aus dem Kreisverband Lörrach sehen einen «fortwährenden Konflikt zwischen Natur- und Denkmalschutz» und würden gerne ein «Kulturdenkmal» erhalten. Gebetsmühlenartig auch am Samstag vor dem alten Kraftwerk im Kreis von knapp 70 Protestierenden vorgetragen.

Der Rheinfelder Arzt und jetzt Experte für Weltkulturerbe, Kurt Beretta, geisselt wieder die Untätigkeit des Petitionsausschusses vom baden-württembergischen Landtag und einiger Schweizer Politiker mit dem einstigen Bundesrat Moritz Leuenberger an der Spitze. Beretta wirft der deutschen Seite «schwere Ermittlungsdefizite» im Planfeststellungsverfahren vor; die internationalen Unesco-nahen Denkmalschutzorganisationen würden verhöhnt.

Auf der Spur der versteckten Gentechnik

Gentechnik Die Konsumenten wünschen keine gentechnisch veränderten Produkte. Die Witterswiler Firma Biolytix prüft, ob die Händler das respektieren.

VON FLORIAN FISCH

Die Konsumenten in der Schweiz wollen keine gentechnisch veränderte Organismen (GVOs). Diese Stimmung äusserte sich schon vor zwölf Jahren, als die Genschutzinitiative die Forschung massiv einschränken wollte. Adrian Härrli, Molekularbiologe und Geschäftsführer der in Witterswil ansässigen Firma Biolytix, hatte sich damals an vorderster Front für die Forschungsfreiheit engagiert: «Im Labormantel bin ich nach Zürich zur Demonstration gereist. Auch der Nobelpreisträger Rolf Zinkernagel war damals mit dabei», erinnert sich Härrli. Sein Protest war letztlich erfolgreich: Die Initiative wurde abgelehnt.

«Gentechfrei» wird zum Goldesel

Doch das Misstrauen gegenüber der Gentechnologie blieb. Ironischerweise profitiert Härrli heute davon. Er kaufte sich die damals neueste Technologie für DNA-Analysen und gründete die Firma Biolytix. Damit konnte er für Hersteller und Importeure den GVO-Anteil in Lebensmitteln bestimmen.

Der offenkundige Widerspruch zwischen der Gesinnung der Firmenleitung und der Ursache ihrer Umsätze scheint nicht zu stören. Der Wissenschaftsvorstand und Molekularbiologe Ralf Seyfarth hat kein Problem mit gentechnisch veränderten Organismen auf dem Teller. Seine Firma aber interessiere nicht, was sie untersucht und für wen. «Biolytix ist neutral», betont der Deutsche Seyfarth in gut schweizerischer Manier.

Im Annahmeraum der Firma stehen die Proben zur Analyse herum: Cornflakes-Packungen, kistenweise Tabak, offene Fertigpizza-Kartons und derlei. Sie warten darauf, vor der Analyse von den scharfen Klingen der Mühlen zerkleinert zu werden.

Das Testen von GVO machte früher bis zu 80 Prozent des Umsatzes aus. Inzwischen hat sich dieses Ge-

schäft anteilmässig halbiert. Dafür untersucht die Firma heute auch «gefälschte Lebensmittel»: Besteht der «Ziegenkäse» in Wahrheit nur aus Kuhmilch, gemischt mit etwas Ziegenmilch? Sind in diesem Muesli oder in jenem Fruchtriegel Nussallergene vorhanden?

Auch Forschung wird bei Biolytix betrieben. «Der Anteil ist zwar sehr gering, aber wir haben zum Beispiel an zwei grossen EU-Projekten teilgenommen», erklärt Seyfarth. Ferner forscht die Firma aus Witterswil auch zusammen mit Fachhochschulen. Solche Projekte haben sogar zu zwei Patenten geführt. Nicht nur die

Die Konkurrenz ist zwar existent und hart, aber man verträgt sich untereinander.

Serviceleistungen sind bei Biolytix vielfältig, sondern auch ihre Kunden: Pharmafirmen sind darunter, auch Lebensmittel- und Futtermittelhändler sowie Tabakunternehmen aus aller Herren Ländern.

Von Zukunftsangst keine Spur

Den beiden Geschäftsführern steht der Stolz auf ihre Firma ins Gesicht geschrieben. Die Konkurrenz sei zwar existent und hart, aber man vertrage sich untereinander. Dem Sektor scheint es so gut zu gehen, dass man einander sogar Aufträge zuschanzt.

Natürlich sei nicht immer alles so rosig gewesen. «Einen Monat konnten wir nicht einmal Löhne auszahlen», erinnert sich Härrli. Der Zukunft schauen die Geschäftsführer optimistisch entgegen. Die Wirtschaftskrise sei nur schwach zu spüren. Mittelfristig peilen sie etwa 30 Mitarbeiter an.

Eine weitere Leistung, auf die man bei der Firma Biolytix stolz ist: ein Borreliosenachweis bei Zeckenbissen. Dieser ist handlich, in Apotheken erhältlich, aber bisher nur wenig bekannt. «Wir machen wenig Werbung für diesen Test», erklärt Härrli. «Wir sind die Analytiker und nicht die Marketing-Spezialisten auf diesem Gebiet.»

Erneut ein kleines Minus budgetiert

Sissach Der Voranschlag der Gemeinde Sissach für das kommende Jahr rechnet mit einem Defizit von 625 000 Franken. Wie viele Millionen Franken der Kanton für die Schulbauten zahlt, ist noch offen.

VON OTTO GRAF

Sissach erfreut sich nach wie vor einer gesunden Finanzlage. Das dürfte, wie den Budgetzahlen der Oberbaselbieter Bezirksmetropole entnommen werden kann, auch im kommenden Jahr der Fall sein. Gemeindepräsidentin Petra Schmidt legte gestern vor den Medien die Zahlen auf den Tisch. Bei einem Aufwand von 25,7 Millionen Franken in der laufenden Rechnung verbleibt unter dem Strich ein kleines Minus von 625 000 Franken, fast gleich viel wie im Vorjahr.

6 Millionen vom Kanton?

In den einzelnen Departementen sind Veränderungen zu erwarten, etwa beim Finanzausgleich. Da Sissach in die Liga der Nettozahler aufgestiegen ist, wird die Gemeinde 2011 über eine Million Franken in den Ausgleichstopf zahlen müssen. Immer noch ein Thema ist die Übernahme der Sekundarschulbauten durch den Kanton. Am 1. August 2011 sollen die

Liegenschaften ins Eigentum des Kantons übergehen. Welche Summe Sissach vom Kanton erwarten darf, sei völlig offen, sagte Schmidt und verwies auf das inzwischen von der Regierung an den Landrat überwiesene Geschäft. Deshalb habe man bewusst darauf verzichtet, einen Betrag ins Investitionsbudget zu nehmen. Laut Vorlage ist von rund sechs Millionen Franken die Rede.

Dennoch investiert die grösste Gemeinde im Bezirk 2011 über vier Millionen Franken in verschiedene Projekte: 1,4 Millionen Franken in die Innenrenovation des Gemeindehauses und 1,3 Millionen Franken in

Bis 2015 investiert Sissach mehr als 17 Millionen Franken – unter anderem für die Verschiebung der Güterstrasse.

Tiefbauprojekte. Bis 2015 sind es mehr als 17 Millionen Franken. Betroffen ist auch die Güterstrasse, die Verlängerung der Bahnhofstrasse. Dieses Strassenstück soll direkt an das Bahntrasse verschoben werden, wodurch bisher kaum nutzbares Areal als Bauland genutzt werden kann. Der Umbau der Sekundarschule Tanenbrunn für die Belange der Heilp-

dagogischen Schule ist mit 1,9 Millionen Franken veranschlagt. Diese Investition wird jedoch vom Kanton refinanziert. Schmidt erklärt: «Sissach spielt hier für etwa ein halbes Jahr die Bank, damit dieses Geschäft, das der Kanton noch absegnen muss, zeitlich nicht verzögert wird.»

2,5 Millionen fürs Schwimmbad

Einen grossen Brocken, die Sanierung des Sissacher Schwimmbades, wies die Gemeindeversammlung heuer an den Gemeinderat zurück. 2011 nimmt die Behörde einen neuen Anlauf und beantragt vorerst einen Planungskredit von 200 000 Franken. Die gesamte Investition für das Schwimmbad schätzt der Rat auf 2,5 Millionen Franken. Da die selbst erwirtschafteten Mittel nicht ausreichen, um die Investitionen zu finanzieren, rechnet die kommunale Finanzministerin aus heutiger Sicht mit einer zusätzlichen Verschuldung bis ins Jahr 2015.

Der Steuersatz liegt, unter Vorbehalt des Entscheids der Gemeindeversammlung, auch 2011 bei tiefen 55 Prozent. Irgendeinmal werde nach den fetten Jahren mit Überschüssen und Schuldenabbau die Wende eintreten, sagte Petra Schmidt; sie mache sich keine Illusionen. Doch für 2010 erwartet sie einen leicht positiven und für 2011 einen praktisch ausgeglichenen Abschluss.

INSERAT



Pirmin Bischof, Nationalrat (SO)
«Höhere Steuern für die meisten?»

Nein

zur Steuerinitiative